Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 3 (1860)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nro. 11.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Dritter Jahrgang.

Biel. Samstag den 17. März 1860.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährl. Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Biel die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

* Die neue Kinderbibel.

(Schluß.)

7. Wenn in Satzgefügen mehrere nebengeordnete Nebensätze stehen, so hat oft nur der erste die entsprechende Form; die folgenden treten als Hauptsätze auf. Beispiel: „Die aber auf den Felsen Gesäeten sind die, welche, wenn sie das Wort hören, es mit Freuden aufnehmen; aber sie haben keine Wurzel; eine Zeit lang glauben sie und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab." — „Gott weiß, daß, welches Tages ihr davon esset, so werden eure Augen aufgethan und ihr werdet sein wie Gott." Im letzten Beispiele ist überdies die ganze Konstruktion des 1. Objektsatzes falsch; das Wort „Welches" wird im 2. Falle nicht gebraucht, und das letzte Wort — Gott — ließe sich besser durch das persönliche Fürwort ersetzen.

So lange solche Sprachfehler nicht aus unsern Schulbüchern ausgemerzt werden, ist das Korrigiren, auf welches ein gewissenhafter Lehrer jährlich Hunderte von Stunden verwendet, Danaïdenarbeit.

8. Die Hauptwörter im 2. Fall sind zu häufig vor dem Hauptwort, auf welches sie sich beziehen. Da dies auch im Dialekt geschieht, so hat der Lehrer seine liebe Noth, bis er es dahin bringt, daß die Schüler ihm das Hauptwort im 2. Fall hinten setzen, wo es in der deutschen Sprache weit häufiger steht.

9. Bei zusammengezogenen Sätzen erscheint sehr oft das gemeinsame Zeitwort im ersten, statt im letzten Satz.

Beispiele: „Und viele seiner Jünger giengen mit ihm und viel Volks." — „Und diese werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben." (Nach den Regeln über die Interpunktion sollte überdies im letztern Beispiele ein Komma statt des Semikolons stehen.) Diese Ausdrucksweise sollte nicht bloß deswegen möglichst vermieden werden, weil sie nicht schön ist, sondern auch deswegen, weil auch hier der Lehrer viele Mühe hat, den Einfluß des Dialekts zu entkräften. Das Gleiche gilt von der Eigenthümlichkeit,

10. daß in Nebensätzen das abgeänderte Zeitwort oft nicht hinten steht, wie es die deutsche Sprache verlangt.

Beispiele: „Die Stunde ist hie, daß ich muß von euch gehen." — „Und er hatte mit ihnen geredet, wie er ihnen Jesum wollte überantworten."

11. Andere Wortversetzungen: „Und sie werden sein ein Fleisch." — „Da fiengen an etliche ihn zu verspotten."

12. Verschiedene Sprachfehler: „Sie gelobten, ihm 30 Silberlinge zu geben; und er versprach sich." (Statt des Semikolon wäre wohl auch ein Komma richtiger.) — „Hier ist dein Pfund, welches ich habe im Schweißtuch behalten; ich fürchtete mich vor dir" ꝛc. — Der zweite Satz sollte seiner Wichtigkeit wegen als Hauptsatz auftreten. — „Setzet euch hier, so lange ich dorthin gehe und bete." „Sich setzen" verträgt sich nicht mit Umstandssätzen der Zeitdauer. „Aber das Volk weigerte sich zu gehorchen der Stimme Samuels; und sie sprachen:" — Nebst dem eigentlichen Sprachfehler auch ein Fehler in der Interpunktion.

13. Die Interpunktion stimmt mit den Regeln der neuen Grammatik nicht überein; insbesondere erscheint, wie schon in Beispielen gezeigt wurde, das Semikolon in zusammengezogenen Sätzen, wo man heut zu Tage nur ein Komma setzt; sodann steht oft ein Komma, wo keines sein sollte, nämlich bei einfachen Satztheilen, welche mit „Und" verbunden sind. Beispiele: „Daß uns unser König richte, und vor uns her ausziehe, und unsre Kriege führe." „Und eure Knechte und Mägde, und eure feinsten Jünglinge, und eure Esel wird er nehmen, und ihr selbst werdet seine Knechte sein." „Da schlug er in sich, und sprach:" —

14. Wir begegnen vielen veralteten Wörtern, wie: „hernachmals", „sintemal", „hinfort", „Schur" ꝛc. Die Wörter „Dirne" und „Weib", welche gegenwärtig eine üble Nebenbedeutung haben, dürften, namentlich das erstere, ohne allen Nachtheil durch Jungfrau oder Tochter, letzteres durch Frau ersetzt werden. Ich betrachte diese Ausstellung nicht als besonders wichtig; allein der Vollständigkeit wegen glaubte ich dieselbe hier mit anführen zu sollen.

Aus dem bisher Gesagten geht hervor, daß das gegenwärtig eingeführte religiöse Lehrmittel glücklichen Resultaten des Unterrichts in der Muttersprache hemmend in den Weg tritt und zwar in höherem Maße, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt. Man hat sich vor einiger Zeit aufs Rathen gelegt, woher es wohl kommen möchte, daß bei der letzten Prüfung zur Aufnahme ins Seminar die schriftlichen Arbeiten besser ausfielen, als in frühern Jahren. Auf der einen Seite hielt man dies ohne jeden plausibeln Grund für die Frucht der sogenannten neuen Sprachmethode, indem man glaubte, die vielen Abschreibeübungen, welche man mit kleinen Schülern vornimmt, hätten auch bei Jünglingen, welche vermöge ihres Alters diesen Uebungen entgangen, Wunder bewirkt. Andere fanden die Ursache dieser erfreulichen Erscheinung mit nicht mehr Grund in den neuerrichteten Sekundarschulen. Nach meiner innersten Ueberzeugung rührt dies von der verbes-

serten ökonomischen Stellung der Lehrer her, durch welche mehr talentvolle Jünglinge bestimmt werden, sich diesem Berufe zu widmen, vorzüglich aber daher, daß immer mehr Schüler mit sprachlichen Lehrmitteln genügend versehen sind und die Schüler ihre Muttersprache nicht mehr ausschließlich im Heidelberger, in der Kinderbibel und im N. Testament lernen müssen. Da konnte wirklich bei der besten Methode nnd bei aller Einsicht und Pflichttreue des Lehrers wenig Glänzendes herauskommen. Das erfreuliche Resultat würde aber noch erfreulicher ausfallen, wenn mein Vorschlag Berücksichtigung fände, der Vorschlag nämlich: Es möchte bei den religiösen Lehrmitteln — resp. Kinderbibel und Spruchbuch — auf die Schönheit und Korrektheit der Sprache mehr Bedacht genommen werden. Man wird mir dagegen einwenden:

1. Die alte Bibelsprache, resp. die lutherische, thue größere Wirkung auf das Gemüth, als die moderne. Ich glaube dies nicht; denn die Verworrenheit und Dunkelheit des Stils, sowie die dem Schüler unbekannten Wörter und Ausdrucksformen verlangen eine Menge sonst unnöthiger Erklärungen und dadurch geht der Eindruck der religiösen Wahrheit oder Lehre zum Theil verloren. Daß übrigens die moderne Sprache auch geeignet ist, zum Herzen zu sprechen, das beweisen schlagend die vielen Auflagen der „Stunden der Andacht". Unter dem besser geschulten Publikum hat vielleicht kein religiöses Buch trotz seiner voluminösen Ausdehnung und des damit verbundenen hohen Preises so viele Leser gefunden, so viele erbaut und gebessert wie dieses, und doch ist es in der modernen Sprache geschrieben.

Die Herren Geistlichen haben Vorliebe für die lutherische Sprache, weil sie durch jahrelange Studien sich so sehr in dieselbe hineingelebt haben, daß sie mit derselben oft vertrauter sind als mit dem modernen Deutsch und oft in mündlichen und schriftlichen Abhandlungen, ohne es zu wollen, in dieselbe verfallen. Es ist dies eine „Eigenheit" des Standes, welche ihnen kein vernünftiger Mensch übel nehmen wird. Aber wir Laien und speziell wir Lehrer dürfen auch unsrerseits verlangen, daß man es uns nicht verüble, wenn wir aus besagten Gründen keine enthusiastischen Verehrer dieser Sprache sind, sondern sogar eine wesentliche Beschränkung derselben in unsern Lehrmitteln wünschen.

2. Die religösen Lehrmittel müssen in der lutherischen Sprache abgefaßt sein, damit das heranwachsende Geschlecht die Bibel selbst verstehen lerne. Dieser Grund ist offenbar weit triftiger als der erste. Ich erkenne die große Wichtigkeit an, daß jeder reformirte Christ befähigt sei, die Bibel mit Nutzen zu lesen, möglichst mit derselben vertraut sei. Es ist bemühend, zu bemerken, daß das schönste Buch zugleich das unbekannteste und am wenigsten gelesene ist. Wenn diesem Uebelstand dadurch und nur dadurch abgeholfen werden könnte, daß man die religiösen Lehrmittel in ihrer bisherigen Sprache ließe, ich würde meinen Vorschlag sogleich zurückziehen; aber die Erfahrung lehrt eben, daß dies nicht zum Ziele führt; denn das Uebel ist schon da trotz des Mittels, welches man bisher dagegen anwenden zu müssen glaubte, ein Beweis, daß dasselbe unzureichend ist.

Versuche es ein tüchtiger protestantischer Theologe und Schriftsteller, eine Uebersetzung der Bibel zu veranstalten, wobei die Härten und Inkorrektheiten möglichst vermieden werden und er hat sich um die Kirche und das Volk ein Verdienst erworben, so gut wie Luther in seiner Zeit. Dann fällt auch die Nothwendigkeit einer besondern Sprache für die religiösen Lehrmittel von selbst dahin. Eigenthümlichkeiten der Sprache, die sich nicht gegen die Regeln der Grammatik verstoßen und das Sprachgefühl nicht verletzen, würde ich mir gerne gefallen lassen. Ich möchte eben auch nicht pedantisch am modernen Stil festhalten, weil ich von dem Grundsatz ausgehe, der Geist sei es, welcher lebendig mache, nicht der todte Buchstabe.

Ueber „die Phrenologie in der Hand des Lehrers"

bringt die „Allg. deutsche Lehrerzeitung" in einem Aufsatze eine Reihe Hypothesen als feststehende Thatsachen, die geeignet wären, eine kleine Revolution auf dem Gebiete der Pädagogik herbeizuführen, wenn sie mehr wären als — bloße Hypothesen. Nach denselben hätte jede Funktion des menschlichen Geistes ihren eigenen abgesonderten Sitz, ihr eigenes Organ. Von der Einheit des Geistes dürften fürderhin Psychologie und Pädagogik schweigen. Was sagt die ernste forschende Wissenschaft zu solchen Dingen? So viel wir wissen, haben bis jetzt vor ihrem Forum nur wenige der mit so viel marktschreierischem Pompe verkündeten „Entdeckungen" der Phrenologen die Probe bestanden. Wir lassen hier zur Erbauung des Lesers einige Stellen aus dem erwähnten Aufsatze folgen:

„Man suche zuerst die Organe auf, welche in der Mittellinie des Kopfes liegen, d. h. auf dem Wege von der Nasenwurzel über den Haarwirtel bis zum Genick. In einer Erhöhung des Ortes über der Nasenwurzel spricht sich aus

1) der Gegenstandssinn. Dieser Sinn befähigt den Menschen besonders zur Erlernung der Naturwissenschaften, er offenbart sich als Sammlerfleiß. Weibliche Personen, mit demselben stark ausgestattet, haben mit wenigen Blicken jedes Stück Möbel in einem Zimmer und jedes Kleidungsstück an einem Menschen erfaßt und sich eingeprägt. Ueber diesem Organe liegt gerade im Mittelpunkte der Stirnfläche

2) der Thatsachensinn; er könnte auch der Geschichtssinn genannt werden. Kinder, mit diesem Sinne stark begabt, wollen immerfort Geschichten erzählen hören, und bei alten Leuten offenbart er sich als eine lebendige Chronik, worin Vorfälle aus längstvergangenen Zeiten mit allen Einzelnheiten aufbewahrt sind. Ueber diesem Organe liegt und macht die Stirn beim Vorhandensein desselben länglich konvex

3) der Vergleichungssinn. Er macht den Hauptfaktor beim Lernen und Begreifen aus, weil dieses vornehmlich im Vergleichen und Unterscheiden besteht. Das Vorhandensein dieses Sinnes gibt der Mittellinie der Stirn eine starke Wölbung. Wenn dieses Organ gering vertreten ist und dabei auch die beiden vorigen Organe gering ausgebildet sind, so läuft die Mittellinie der Stirn gerade, wie ein Bret, und darin hat unstreitig die Redensart ihren Grund, daß man von Kindern, welche Nichts unterscheiden und begreifen, auch nicht auffassen und behalten können, sagt: — sie haben ein Bret vor dem Kopfe.

Ueber diesem Organe liegt auf der ersten drei Finger breiten Fläche des Haarwuchses das Organ

4) des Wohlwollens. Es ist das Organ der Menschenliebe, der Milde und Opferfähigkeit für fremdes Wohl.

Ueber diesem Organe, also an der Stelle, wo kleine Kinder den sogenannten offenen Kopf oder die Fontanelle haben, liegt das Organ

5) der Religiosität, Pietät oder Ehrfurcht. Es ist der Sinn für Anerkennung fremder Wichtigkeit und Würdigkeit. Dieses Organ macht kirchlich gläubige Menschen, ergebene Diener, aber auch blinde Fanatiker und abhängige Kreaturen. Ueber diesem Organe liegt, also zwischen der Fontanelle und dem Haarwirtel, und bei gerader Haltung des Kopfes an der höchsten Spitze des Körpers das Organ

6) der Festigkeit. Wo an der bezeichneten Stelle dieses Organ fast wie ein stumpfer Kegel sich erhebt, da ist große Festigkeit des Charakters, welche aber sehr leicht in Eigensinn und Starrsinn übergeht. Wo dieses Organ gering ist oder gar fehlt, da sinkt der Schädel schon vor dem Haarwirtel herab und dann findet man dabei Wankelmuth, Unschlüssigkeit und Abhängigkeit, Nachgiebigkeit und Schlaffheit.

Hinter diesem, an der Stelle des Haarwirtels liegt das Organ

7) des Selbstgefühls. Wo es gering vorhanden ist, da sinkt der Kopf mit dem Haarwirtel flach nach hinten; wo es aber stark vertreten ist, da erhält der Mittelkopf oder der sogenannte Scheitel eine ungewöhnliche Länge. Am Hinterhaupt weiter hinab liegt das Organ für den

8) Einheitssinn. Es beurkundet die Neigung und Fähigkeit, alle Geisteskräfte an einem Gegenstande zu konzentriren. Unter diesem liegt das in größtem Maße hervorragende Organ; es ist das

9) der Kindesliebe. Es ist die Liebe alles Kleinen, Jungen, Niedlichen, auch des Hilflosen und Schwachen. Wo dieses Organ stark vertreten ist, da erhält der Hinterkopf dadurch gleichsam einen Haken, ja es kann dort wie eine Halbkugel liegen; wo es aber fehlt, da geht der Hinterkopf mit einem konkaven Bogen zum Nacken hinab. Unter der Kindesliebe liegt im Nacken das Organ

10) der Geschlechtsliebe. Wo dieses Organ stark vertreten ist, da ist fast keine Senkung und Einbiegung des Nackens vorhanden; er erscheint voll und dick. Dieses Organ erstreckt sich vom Nacken nach beiden Seiten bis zu den Ohren hin und hat seine Endpunkte hinter den Ohrläppchen. Vielleicht gründet sich darauf die Redensart: „Er hat es handdick hinter den Ohren." (Ja wohl!)

Dieses sind die Organe, welche in der Mittellinie des Schädels liegen; es sind genug, um an ihnen das Studium der Phrenologie zu beginnen und eine festere Grundlage für ein ferneres Studium zu gewinnen.

Alle ferneren Organe sind neben der Mittellinie doppelt vorhanden, wie auch die andern Körpertheile, und zwar findet man

1) neben der Nasenwurzel, unter den Augen den Wortsinn. Der Mensch, dem die Augapfel hoch und gewölbt aus dem Kopfe liegen, daß sie sich weit von den Augenbraunen befinden, ist maulfertig, kann ein Schwätzer, aber auch ein Redner werden.

2) Neben dem Gegenstandssinne liegt an beiden Seiten über den Augenbrauen der Ortssinn; er beurkundet Reiselust, die Fähigkeit, sich leicht an einem Orte zu orientiren und örtliche Merkmale aufzunehmen.

3) Neben dem Thatsachensinne liegt der Zeitsinn. Personen, welche damit besonders ausgestattet sind, wissen mit großer Genauigkeit die Thatsachen in der Zeit festzuhalten.

4) Neben dem Vergleichungs- und Unterscheidungssinne befindet sich an beiden Seiten, also an der Stelle, wo die sogenannten Stirnhörner liegen, das Organ des Schlußvermögens. Sind die Hörner (!) groß und rund — weniger Bedeutung hat die Höhe und Spitze derselben — so ist das Schlußvermögen vorzüglich vertreten.

5) Neben dem Organ des Wohlwollens liegt das der Nachahmung. Es beurkundet vorzüglich die Fähigkeit, sinnliche Eindrücke mit Treue und Genauigkeit wieder darzustellen.

6) Neben dem Organ der Religiosität fühlt man das Organ der Hoffnung.

7) Neben dem Organ der Festigkeit liegt das der Gewissenhaftigkeit; es ist das Gefühl für Wahrheit und Recht.

8) Neben dem Organ des Selbstgefühls liegt das der Beifallsliebe; wo es fehlt, da findet man Schamlosigkeit und Frechheit.

9) Neben dem Organ der Kindes- oder Jungenliebe liegt das des Kampfsinnes. Der Kampfsinn beurkundet zugleich Muth; wo dieses Organ fehlt, da trifft man natürliche Feigheit, wo es zu stark ist, da findet man Streit- und Raufsucht, Prozeßsucht u. s. w."

Schließlich noch eine Frage. Könnte uns der geistreiche und gelehrte Einsender nicht auch sagen, wo der Blödsinn und der Unsinn ihren Sitz haben?

Mittheilungen.

Bern. Das Primarschulgesetz (letzter Theil) ist vom Reg.-Rathe vorberathen worden. Die von der Schulsynode vorgeschlagenen Abänderungen haben größtentheils Berücksichtigung gefunden. Wir lassen den rev. Entwurf hienach folgen:

Abschnitt I. §. 1 bleibt unverändert.

§. 2. „einzelnen" und der Schlußsatz: „Ueber daherige Anstände ꝛc." fallen weg; sonst unverändert.

§. 3. Schulen mit weniger als 20 Kindern sind, wo es ohne erhebliche Schwierigkeiten geschehen kann, namentlich wenn die Entfernung nicht zu groß und der Weg nicht zu schwierig ist, innert einer von dem Regierungsrath zu bestimmenden Frist mit den nächsten zweckmäßig gelegenen Schulkreisen zu vereinigen. Die Bildung neuer Schulen mit weniger als 30 Kindern ist nicht zu gestatten, besonders schwierige lokale Verhältnisse vorbehalten.

§. 4. Vor jeder Veränderung der Schulkreise haben sich die Betheiligten über die Begrenzung des neuen Schulkreises, über die Beaufsichtigung, Leitung und Unterhaltung der Schule, sowie über die Vereinigung, die Ausscheidung und die Verwaltung der Schulgüter zu verständigen.

§. 5. Ueber die Begründheit der Verweigerung des Eintritts in einen andern Schulverband oder der Aufnahme in einen solchen in den im §. 3 bezeichneten Fällen, ferner wo Anstände überhaupt bei Veränderung der Schulkreise sich erheben, entscheidet der Regierungsrath.

§. 6. Bei Zusammenziehung der fähigsten Schüler der Oberklassen verschiedener Schulkreise in eine gemeinsame Oberschule (§. 7. des Organ.-Ges.) ist die Erziehungsdirektion befugt, außer dem ordentlichen Staatsbeitrag nach §. 14 des Gesetzes vom 7. Juni 1859, noch einen besondern Beitrag von Fr. 200 zu leisten. Derselbe darf jedoch nur da geleistet werden, wo der Lehrer ohne denselben die gesetzlichen Leistungen erhält, — wo die Anstellung eines genügend befähigten Lehrers, sowie der Eintritt von mindestens 30 hinlänglich vorgebildeten Schülern gesichert ist, und endlich wo wegen Entfernung der Besuch einer Sekundarschule nicht möglich ist.

Bei §. 7 wird beigefügt, „daß, wenn es verlangt wird ꝛc." — sonst unverändert beibehalten.

§. 8. Die erste Aufnahme in die Schule von den in's schulpflichtige Alter tretenden Kindern findet jährlich nur einmal, und zwar, unter Vorweisung des Impfscheins, mit dem Beginn der Sommerschulzeit statt. Die Eltern oder deren Stellvertreter, welche für die ihrer Obhut anvertrauten Kinder diese Vorschrift nicht beachten, sollen vom Lehrer schriftlich daran erinnert werden. Wer daraufhin innert den nächsten 4 Tagen dem Gesetze nicht Folge leistet, ist von der Schulkommission schriftlich zu mahnen und, wenn diese Mahnung fruchtlos bleibt, nach Ablauf von 8 Tagen dem Gerichtspräsidenten zu überweisen. Kinder, welche das schulpflichtige Alter nicht erreicht haben, dürfen die Schule nicht besuchen. (Schluß folgt.)

Thun. (Versp.) Die neue Kinderbibel vor der Kreissynode. Die kleinere Zahl der Mitglieder kennt das zu begutachtende Lehrmittel genau, weil es nur noch in wenigen Schulen hat eingeführt werden können. Nichtsdestoweniger beschließt man einzutreten, da ein Verschieben nicht möglich ist; denn wir kennen auch hier das entschiedene Vorwärts des Hrn. Erziehungsdirektors. Auch billigen wir ganz das eingeschlagene Verfahren in der Begutachtung der obligatorischen Lehrmittel; wir sehen die Unmöglichkeit, die Manuskripte durch die Schulsynode begutachten zu lassen, bei Herausgabe der meisten Lehrmittel wohl ein. Da nun aber die Einführung der Begutachtung vorausgehen muß, so hätten wir gerne gesehen, wenn man mit der letztern noch ein wenig zugewartet hätte. Auch glauben wir, ein Mittel zu kennen, wodurch die Lehrerschaft neue Schulbücher schnell kennen lernte, und deren Einführung in die Schulen beschleunigt würde; wenn nämlich die Tit. Erziehungsdirektion den alten Brauch wieder befolgte und jeder Schule ein Exemplar zukommen ließe.

Indessen ist bei der Eintretensfrage, wie durch die ganze Berathung, das nöthige Zutrauen gegen die obern Behörden deutlicher wahrzunehmen, als seit vielen, vielen Jahren. Das nun in Kraft getretene Besoldungsgesetz hat der Lehrerschaft gezeigt, daß man ein fühlendes Herz hat für sie. Und mit der Gedrücktheit weicht bekanntlich auch das Mißtrauen.

Wir begrüßen das vorliegende Werk allgemein als ein gediegenes, das die so lange gefühlten Bedürfnisse befriedigen wird. Einige ziehen zwar stark in Zweifel, ob die Bibelsprache überall, auch bei den wenigen wichtiger Erzählungen, die zweckmäßigste Ausdrucksform sei, und meinen, größere Konzentration wäre da vorzuziehen; doch wird hierüber kein Beschluß gefaßt.

Das mosaische Gesetz veranlaßt eine lange Diskussion.

Eine Minderheit wünscht von demselben mehr aufgenommen, da das Verständniß des neuen Testamentes es erfordere, und da auch manche für unsere Zeit anwendbare Stelle darin zu finden sei. Die Mehrheit dagegen glaubt, man dürfe in dieser Hinsicht volles Vertrauen zur Tit. Lehrmittelkommission haben; wenn die drei Herren Pfarrer, die in dieser Kommission sitzen, und die Kirchensynode das neue Testament vom kirchlichen Standpunkt aus durch das Vorhandene genug begründet finden, so sollen wir Lehrer vom pädagogischen Standpunkt aus wohl damit zufrieden sein. Was den zweiten Punkt anbetrifft, so finden wir eine solche Fülle von sittlich-religiösem Stoff im neuen Testament, daß eine weitere Ergänzung aus dem alten überflüssig erscheint. Auch hielten wir es für eine unverzeihliche Inkonsequenz, wenn die Lehrerschaft, nachdem sie so lange und so allgemein eine Verminderung des daherigen Stoffes verlangt, jetzt eine Vermehrung desselben befürworten wollte.

Dagegen wünscht man allgemein, daß einige prophetische Stücke und Psalmen mehr aufgenommen würden, weil dadurch der trockene, das religiöse Leben wenig anregende Abschnitt vom getrennten Reiche wesentlich gewinnen würde. Dieses sind die wenigen Bemerkungen, welche wir über den Inhalt des vorliegenden Buches zu machen haben.

Eine Bemerkung erlauben wir uns nur noch über die Ausstattung des Buches. Der Druck ist schön und deutlich; aber das Papier ist zu leicht. Schulkinder können nicht so sorgfältig mit Büchern umgehen, wie Erwachsene. Denn wohlfeil ist, wie unser Referent richtig bemerkt, hier nicht das Zweckmäßigste.

Unserem kurzen Gutachten möchten wir aber noch folgende zwei Wünsche beifügen:

a. Die Weglassung der Sprüche der Weisheit führt uns auf das Memorirbuch. Wir wissen aus dem Bericht der Lehrmittelkommission an die Schulsynode, daß sie bis dahin über gewisse Punkte sich mit der Kirchensynode noch nicht hat einigen können. Anderseits hört man sagen, das Spruchbuch sei so ziemlich fertig, hingegen gehe man trotz früherer Beschlüsse mit dem Gedanken um, dasselbe doch mit der Kinderbibel zu vereinigen. Mag da wahr sein, was will, so geht doch daraus hervor, daß die Spruchbuchfrage noch nicht spruchreif ist; daher nehmen wir uns bei diesem Anlaß die Freiheit, unsere Erfahrungen in diesem Punkte noch einmal auszusprechen. Man kann in solchen Fragen die gemachten täglichen Erfahrungen nicht genug wiederholen.

1. Ein vernünftiges Memoriren ist nur bei möglichst vollständigem Verständniß des Stoffes möglich.

2. Man kann nicht genug daran festhalten, daß das Kind von dem gelernten religiösen Memorirstoff Nichts vergesse; denn es lernt ihn ja des Inhaltes wegen, und dadurch wird das Gedächtniß eben so sehr geschärft, als durch das Memoriren selbst.

3. Um den zwei ersten Punkten nachzuleben, darf bei der Auswahl des Stoffes ein bescheidenes Maß nicht überschritten werden.

4. Alle ältern und jüngern Lehrer finden, daß das Memoriren den Kindern im Anschluß an die Bibelstücke — etwa nach Hübner, Scherr u. A. — am leichtesten werde.

5. Die Befürchtung, daß das Buch gar sehr darunter leide, ist nicht in dem Maße wahr, wie gewöhnlich angenommen wird. — Aus allen diesen Gründen wünschen wir einstimmig, daß der Memorirstoff mit der Kinderbibel verbunden werde.

b. Wir halten ferner für zweckmäßig, daß unserer Kinderbibel als Anhang eine Fortsetzung der Apostelgeschichte oder der Anfang der Kirchengeschichte sammt einem Verzeichniß der biblischen Bücher beigegeben werde, wodurch das Kind mit der Entstehung des neuen Testamentes bekannt gemacht würde. Von einer übermäßigen Vergrößerung des Buches kann dabei nicht die Rede sein, da sämmtliche von uns gewünschte Zusätze drei Bogen in keinem Falle übersteigen sollten.

Amt Fraubrunnen. 12. März. Der strenge Winter hat hier gewaltige Störungen im Schulbesuche veranlaßt.*) Der naßkalte Januar mit seinem eisigen Nachfolger erzeugten allerlei bösartige Fieber, wie das Scharlachfieber, die Masern u. a. m. An vielen Orten mußten die Schulen eingestellt werden. Selbst jetzt, obschon bald Mitte März, hat es noch wenig gebessert und es fehlt heute wieder ein starker Drittheil meiner Schüler. Wenn das so zugeht, was soll aus der Frühlingsprüfung werden! — Mit Vergnügen haben wir hier bemerkt, daß der Entwurf Schulorganisation (letzter Theil) durch den Tit. Regierungsrath nicht unwichtige Veränderungen, und zwar zum Vortheile der Schule, erlitten hat. So sind die Bestimmungen über den Schulbesuch jetzt viel präziser gehalten. Es ist zu erwarten, der Große Rath werde ebenfalls in schulfreundlichem Sinn die letzte Feile anlegen, damit das schöne Werk unserer kantonalen Schulgesetzgebung einen würdigen Abschluß finde.

*) Die gleiche Klage vernimmt man auch von vielen andern Seiten. D. Red.

Korrespondenz. Hr. Pfr. A. in B. Ihre Anzeige ist erst Freitag Abend angekommen, während der Satz des Blattes schon Donnerstag Abend geschlossen wird. — Hr. Sch. in Sch. Dankend erhalten. — Hr. F. in H. Wird kommen.

Ausschreibungen.

Die Stelle eines Elementarlehrers an der neuerrichteten Knabenklasse der Bürgerschule in Biel. Besoldung Fr. 1000. Anmeldung bis Ende März auf der Stadtschreiberei Biel.

Ernennungen.

Der Reg.-Rath hat definitiv gewählt
Hrn. Schlupp als Lehrer an der Sek.-Schule in Schwarzenburg.
„ Wanzenried als Lehrer an der Sek.-Schule in Höchstetten.

So eben erscheint in der Haller'schen Buchdruckerei in Bern und kann durch dieselbe wie vom Herausgeber bezogen werden:

Feierklänge für die Jugend

Eine Auswahl von 30 religiösen Liedern für drei ungebrochene Stimmen für
Oberschulen, Kirchenselekte, Schul- u. Jugendfeste.
Herausgegeben von
S. S. Bieri, Oberlehrer in Kirchberg.
Preis: einzeln 45 Rp.

Diese Auswahl religiöser Lieder wurde in Auftrag und unter Mitwirkung der Lehrer in der Kirchgemeinde Kirchberg für den dortigen Kirchenselekt ausgearbeitet. Bei dem Mangel derartigen Singstoffes dürfte das Heft auch anderwärts gute Aufnahme finden, um so mehr als der Preis desselben die Anschaffung sehr erleichtert und die Auswahl eine reichhaltige an singbaren gefälligen Liedern ist.

Das obligatorische Liederheft

kann spätestens in 14 Tagen versendet werden. Preis 10 Cts. Wer bis zum 30. März Bestellung darauf macht, erhält auf 12 Exemplare ein Freiexemplar. Später werden keine Freiexemplare mehr gegeben. — Ferner sind wieder vorräthig Liederfreund I. und II. Heft. Parthienpreis 15 Cent.

Bern, den 17. Februar 1860.

J. R. Weber.

☞ Neue Abonnements

auf die „Neue Berner Schulzeitung" werden angenommen auf 31. März nächsthin.

Abonnementspreis für 9 Monate Fr. 3. 20.
„ „ „ 6 „ „ 2. 20.
„ „ „ 3 „ „ 1. 20.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ein

Die Expedition.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Verlag von E. Schüler.